

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verboten in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Billig-Abonnements-Bureaus: In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Biskup bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sirkly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helarich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 51.

Hermannstadt, Freitag den 2. März 1888.

104. Jahrgang.

Politik und Finanzen in Rußland.

Russische Blätter werfen mit einem harmlos verwunderten Gesicht die Frage auf, woran es liege, daß der Cours des russischen Rubels sich im fortwährenden Weichen befinde. Diese Frage ist ein Gipfel der Nothwendigkeit. Die Antwort darauf fällt freilich zuweilen noch naiver aus; es wird diese oder jene einzelne Thatsache dafür verantwortlich gemacht, daß ein sprunghaftes Weichen des Courses stattgefunden hat. Ein schwurgerichtliches Verdict in Moskau, das wohl in Deutschland so gut wie unbekannt geblieben war, wurde als Grund dafür hingestellt, daß an einem einzigen Tage die Berliner Börse Rubel um 3 Mark niedriger notirt hatte.

Wer den Dingen mit einem kühlen Auge und mit einiger geschichtlicher Erfahrung in das Auge sieht, weiß, daß bei solchen finanziellen Krisen nicht diese oder jene Ursache bestimmend ist, sondern daß tausend kleine Ursachen beständig in Thätigkeit sein müssen, um eine große Wirkung zu erzielen. Die Hauptursache, auf welche es ankommt, ist die, ob das Weichen des Rubelcourses, mit welchem ein Sinken des Preises russischer Staatspapiere Hand in Hand geht, das Product von Ursachen ist, die mit unabwieslicher Nothwendigkeit wirken oder das Ergebniß einer künstlichen Manipulation. Und darauf ist unsere Antwort eine sehr bestimmte. Wenn eine große Classe von Effecten sich Monate und Jahre lang in beständigem Coursdruck befindet, so müssen Gründe vorhanden sein, welche das Vertrauen zu denselben mit Recht erschüttern; die Kunst der Speculation können das Resultat der natürlichen Postenzen auf Tage und Wochen hintanhaltend, können es auch über das natürliche Maß hinaus beschleunigen, aber für die Dauer regulirt sich das natürliche Widerwerk des Verkehrs von selbst und zermalmt Alles, was seinen Lauf unterbrechen will.

Auf der anderen Seite freilich ist es auch richtig, daß, wo einmal der Anlaß zu einer solchen Krise gegeben ist, die Tages speculation sofort in Thätigkeit tritt, um für sich aus derselben Vorteile einzubringen. Es ist undenkbar, daß man die Thätigkeit einer Speculation, die sich zuweilen auch mit unglücklichen Mitteln geltend macht, fern halten kann, wo eine namhafte Katastrophe im Anzuge ist. Vielleicht ist es auch nicht einmal wünschenswert. Aber man hüte sich davor, die Speculation als die eigentliche Ursache der Courschwankungen zu betrachten; ganz umgekehrt, die Unvermeidlichkeit der Courschwankungen ist die Ursache davon, daß sich die Speculation ein breites Feld eröffnet. Wir bekämpfen das Vorhandensein einer Baistpartei für den Rubel in keiner Weise; aber wir bekämpfen auf das Entschiedenste, daß die Operationen der Baistpartei selbst wenn dieselbe einen mächtigen Rückhalt hat, im Stande gewesen wäre, im Rubelcours solche Verwüstungen anzurichten.

Um dem Course der Valuta eines Landes prägt sich das Maß des Vertrauens aus, welches das Publicum dazu hegt, daß dieses Land seinen Verbindlichkeiten auf die Dauer genügen werde. Man kann das Vertrauen künstlich nähren und das Mißtrauen künstlich schüren; man kann da'urch einzelne auf kurze Zeit täuschen, aber auf die Dauer wird sich die Zahl derer, welche den Zusammenhang richtig übersehen, immer höher stellen als die Zahl der Dupirten.

Was nun die russischen Finanzen anbelangt, so stehen zwei Erwägungen in ununterbrochenem Kampfe mit einander. Rußland ist ein reiches Land und besitzt die Mittel, um, wenn es sie gut verwendet, allen seinen Verpflichtungen zu genügen. Rußland besitzt einen Ueberfluß an vielen Naturproducten; es ist das einzige Land in Europa, das eine beträchtliche Fundstätte von Gold hat. Es bringt die Producte des Ackerbaues unter günstigeren Bedingungen, also wohlfeiler hervor als seine Nachbarländer. Dieser Umstand hat ihm ein großes Vertrauen zugewendet und veranlaßt, daß es Schuldtitel im Betrage von vielen hundert Millionen in Deutschland und anderen europäischen Ländern hat unterbringen können. Und dieses Vertrauen ist noch dadurch ge-

steigert worden, daß Rußland auch nach schweren Katastrophen sich mit unerschütterlicher Naturkraft immer wieder hat emporarbeiten können.

Aber kein Land der Welt ist so reich, daß es nicht durch eine unverdächtige Wirtschaft seine Mittel für eine lange Zeit verzehren könnte. Nach seiner Decke muß sich jeder strecken und wenn seine Decke noch so lang ist. Und Rußland hat in den letzten Jahren die Ordnung in seinen Finanzen so vernachlässigt, daß Zweifel entstehen, ob die Umsicht der Finanzminister ausreichen wird, dieselbe wieder herzustellen. Schon ist das Mißtrauen rege geworden, daß der Staat ohne jede Kontrolle der Öffentlichkeit die Zahl der von ihm ausgegebenen Schuldtitel vermehrt hat, daß die Grundlagen, auf denen die Creditwürdigkeit seines Rubels beruht, gar nicht mehr zu übersehen sind.

Und was schlimmeren Verdacht erregt, als seine Finanzwirtschaft, ist seine auswärtige Politik. Rußland hat das Mißtrauen gegen sich erregt, daß es über einer Wahnsinnthat brüht. Die Sprache eines Theils seiner Presse ruft diesen Verdacht hervor, und die Regierung hat bisher nichts gethan, um diesen Verdacht zu beseitigen. Sie umhüllt ihre Ansichten und ihre Absichten mit einem tiefen Schleier. Das ist nach völkerverständlichem Gebrauche ihr gutes Recht, an welchem Niemand rütteln kann, aber ein solches Geheimniß ruft den Argwohn hervor. Das Mißtrauen, welches allgemein gegen die russischen Absichten herrscht, findet seinen sichtbarsten Ausdruck in dem Mißtrauen gegen die russischen Finanzen und dasselbe ist die naturnothwendige Folge von Rußlands eigenem Thun.

Die Truppenaufstellungen an der Grenze haben dem russischen Staate ein schweres Geldopfer auferlegt. Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben sie ihm schwerere Opfer gekostet als nur an Geld. Sie haben verheerende Krankheiten in seinem Heere zur Folge gehabt. Als ein souveräner Staat hat Rußland das unantastbare Recht, innerhalb seiner Grenzen seine Truppen aufzustellen, wie es ihm beliebt, und die Diplomatie weigert sich Rücksicht darüber von ihm zu fordern. Aber der Einzelne fragt sich, welche Motive Rußland haben kann, um Geld in so thörichte Weise zu verschwenden, und er kommt zu der Ueberzeugung, daß Rußland diese thörichten Handlungen begeht, um unter Umständen die noch viel thörichtere eines Krieges ohne verständigen Zweck daran zu knüpfen. Darum entzieht der Einzelne dem russischen Staate sein Vertrauen und das Mißtrauen vieler Einzelnen kommt an der Börse zum Ausdruck als der sprunghafte erfolgende Sturz aller russischen Papiere.

Will Rußland den Frieden, so hat es selbst das größte Interesse daran, die Welt von seinen friedliebenden Absichten zu überzeugen. Will es den Frieden, so kann es Ersparnisse machen, die es ihm gestatten, die Ordnung in seinem Finanzwesen herzustellen. Will es den Frieden, so hat es gar keine Veranlassung, in der Welt den Glauben wach zu halten, als ob es über einen Krieg sinne. Will es den Frieden, so kann es denselben dadurch sichern, daß es klar und unumwunden ausspricht, welche Stellung es zu denjenigen Fragen einnehmen will, die ihm augenblicklich Schwierigkeiten verursachen. Die Undurchsichtigkeit der russischen Politik liegt wie ein Alp auf Europa. Wie von keinem anderen Staate gilt von Rußland der Satz: Macht eine gute Politik und ihr werdet gute Finanzen haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. März.

Zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung wurden soeben Verhandlungen eingeleitet wegen Uebernahme der Ungarischen Westbahn von Graz bis an die Landesgrenze seitens der österreichischen Staatsbahnen.

Der Papst empfing am 27. v. Mittags im Herzogsalle die deutschen Wallfahrer mit den in Rom lebenden Deutschen, insgesamt 1200 Personen in allgemeiner Audienz, welcher 20 Cardinale beiwohnten. Der Bischof von Mainz verlas eine lateinische Glückwunsch- und Huldigungs-Adresse. In derselben wird gesagt, daß der Papst frei und unabhängig sein solle und wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß diese Freiheit und Unabhängigkeit ihm werde zurückgegeben werden. Schließlich spricht die Adresse dem Papste den Dank für die Wiederherstellung des religiösen Friedens in Deutschland aus. Darauf überreichte Graf Freysing dem Papste die Adresse der deutschen Katholiken.

Der Papst sagte in seiner Erwiderung, daß er die Pietät und die Liebe der deutschen Katholiken zum Heiligen Stuhl kenne, sprach sodann über die katholische Sache, welche Alle verteidigen sollen und hob die Einigkeit der Völker hervor, welche ihm anlässlich seines Jubiläums huldigten und die Macht des Papstthums anerkannten. Auf sein Pontifical-Amt übergehend sagte der Papst: „Wenn wir uns weigern, nachzugeben, wenn wir nicht aufhören, unsere Rechte zurückzufordern, geschieht dies deshalb, daß unsere Freiheit allen Nationen zum Nutzen sein möge.“ Er gebe den Deutschen keine speziellen Lehren; denn diese befinden sich in seinen Encycliken an die preussischen und bairischen Bischöfe. Mögen die deutschen Katholiken, welche unter schwierigen Verhältnissen leben und kampfgewohnt sind, fortfahren, in ihrem Vaterlande für die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche zu wirken. Vieles ist Dank dem Kaiser und seinem Ministerium bereits geschehen. Schließlich mahnte der Papst zur Eintracht, Klugheit und Ausdauer.

Nach der Ansprache empfing der Papst die Führer der Wallfahrer. In dem Augenblick, wo der Papst von den Anwesenden acclamirt sich zurückziehen wollte, intonirte man ein deutsches Lied, worauf der Papst zurückkehrte und den Sitz auf dem Thronessel wieder einnehmend, mit Befriedigung den Klängen desselben lauschte.

„Nowoje Wremja“ spricht von einem Versuche, die bulgarische Frage abermals in eine ausschließliche Lage zu bringen. Rußland werde jedoch weitere Erklärungen nicht geben, und weitere Ausflüchte einiger Mächte werden die Lösung der Frage ohne deren Zutun bewirken, indem die Pforte auf Andrängen Rußlands, Deutschlands und Frankreichs entscheidende Maßnahmen treffen werde. Von Ost-Rumelien zu sprechen, liege jetzt keine Nothwendigkeit vor, es genüge dafür zu sorgen, daß der Leiter von Ost-Rumelien der gesetzmäßige Fürst Bulgariens sei. Die „Nowosti“ empfehlen als geeignetes Mittel, ohne Krieg den russischen Forderungen Achtung zu verschaffen, ein Bündniß mit Frankreich.

Die in den letzten Tagen von Seite des russischen Militärs in Bodoilien und Bolyhnen bewerkstelligten Getreidekäufe werden auf 150.000 Egetwert beziffert. Die Hälfte dieser Lieferungen ist für die verschanzten Plätze Lutz, Kowno und Dubno, der Rest für andere Garnisonen der westlichen Gouvernements bestimmt. — In den Bezirken des Lubliner Gouvernements wurde neuerlich von Militärcommissionen der für den Armeedebarf verfügbare Stand der Pferde und Proviantartikel erhoben und verzeichnet.

Im preussischen Abgeordnetenhaus brachte Windthorst den Antrag ein, die Regierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfes aufzufordern, wodurch den Kirchen und ihren Organen bezüglich des Religionsunterrichts die durch die Verfassung gewährten Befugnisse voll gewahrt werden sollen. Insbesondere sollen nur solche Volksschullehrer berufen werden, gegen welche die Kirchensynode kein kirchlich-religiöses Bedenken erhoben hat. Außerdem brachte Prinz Arenberg einen vom ganzen Centrum unterstützten Antrag ein: den wieder gestatteten Orden des

Feuilleton.

Das Paradies und die Peri.

Eine kleinasiatische Geschichte von A. Oscar Klausmann.

(4. Fortsetzung.)

„Thu' mir die Liebe,“ brauste Klahr wieder auf, „und sange von der Sache überhaupt gar nicht mehr an.“

„Ich kann dir diese Liebe nicht erweisen,“ sagte Neumann, „du mußt mich anhören. Klahr, zumüthigster der Menschen, kannst du aus krafftem Egoismus toben und schreien, wenn es sich um das Wohl und Wehe zweier Menschen handelt, wovon der eine ich, dein Freund, das andere Menschenkind aber das lieblichste, herrlichste Mädchen in der ganzen Stadt ist?“

Klahr versuchte durch lebhafteste Gesticulationen mit Händen und Füßen Neumanns Redefluß zu unterbrechen, es gelang ihm aber nicht. Neumann fuhr vielmehr in unerwarteter Gleichmuth fort:

„Du bist mein Freund, wenigstens gabst du da vor; du bist auch ein gutmüthiger Mensch, wenigstens habe ich das bis jetzt von dir geglaubt. Jetzt sehe ich aber, daß du noch etwas mehr bist. Du bist ein Bassist, und zwar ein recht eifriger Bassist. — Nichts! laß mich austreten! Du bist eitel auf deinen Bass, von dem ich zugehe, daß er so tief ist, daß es manchmal den Zuhörern schwindelt, wenn sie dich unter das Contra-C. heruntersteigen hören. Aber ich habe nicht geglaubt, daß du so fürchterlich eitel bist, um wegen eines erbärmlichen Solos das Glück zweier Liebenden, die ganze Zukunft eines jungen Mädchens und beines besten Freundes auf's Spiel zu setzen. Was verlangst du denn von dir? Du hast die Basspartie bei der Aufführung des Oratoriums, das Paradies und die Peri zu singen, und ich verlange nichts weiter von dir, als daß du an dem Abend der Aufführung, ungefähr eine Stunde vor Beginn des Concertes dich beim Dirigenten Braun frank meldest und, um den Schein zu wahren, dich hier zu Hause in's Bett legst und dich für tobtant erklähr.“

„Und das nennst du nicht?“ versuchte Klahr wieder loszufahren, aber Neumann hielt ihn fest, so daß er nur die Worte herausbringen konnte:

„Du verlangst, daß ich diese Nichtswürdigkeit gegen den braven Herrn Braun und gegen den ganzen Verein begehren soll? Die Aufführung ist ja dann unmöglich!“

„Das zu glauben veranlaßt dich eben nur deine thörichte Eitelkeit. Die Aufführung ist wohl möglich, sie wird sogar sehr gut von statten gehen, trotzdem du nicht dabei bist. In deiner Eitelkeit und deinem Egoismus kannst du dir das natürlich gar nicht denken!“

„Wer soll denn die Basspartie übernehmen?“

„Ich!“

„Du?“ fragte Klahr und sah seinen Besuch jetzt nicht mehr wüthend, sondern garabzu entseht an. „Du willst die Basspartie übernehmen? Kannst du denn überhaupt singen?“

„Wieder deine Eitelkeit! Dein bis an Größenwahn freisender künstlerischer Uebermuth! Glaubst du denn, du kannst allein singen? Ich kann sehr gut singen; ich habe einen sehr schönen Bass und habe jahrelang Gesangunterricht gehabt.“

„Ich habe dich aber noch nie singen gehört,“ sagte noch immer ungläubig Klahr.

„Weil ich es nicht für nöthig halte, meine Stimme zum Vergnügen der Einwohner von R. zu strapaziren. Es verträgt sich auch nach meiner Ueberzeugung durchaus nicht mit meinem Beruf als Gymnasiallehrer, wenn ich mich als Sänger bei öffentlichen Aufführungen präsentire. Ich glaube, meine Daarmaner und Tertianer werden vor mir allen Neipst, wenn sie das Recht hätten, mindestens zweimal im Semester mir in den Concerten ihren Beifall zu spenden oder ihr Mißfallen auszudrücken. Wenn ich aufträte, außerdem pagt mir das ganze kleinasiatische Wesen hier in R. nicht, denn du bist eigentlich der einzige Bernünftige. Nun kann ich aber für mich allein keinen Gesangverein gründen, weil mir zum

mindesten die Aufführung größerer Oratorien allein sehr schwer geworden wäre. Der Musikverein ist mir aber verschlossen, weil, wie du weißt, der Dirigent desselben, Herr Braun, mein Todfeind ist.“

„Eben deshalb weiß ich gar nicht, wie du es anstellen willst...“

„Wenn du mich nur einmal austreten ließe!“ entgegnete Neumann, und dann hielt er dem gepaant laufenden Klahr einen ziemlich langen Vortrag, dessen Inhalt der Leser erst später erfahren soll. An dessen Schluß sagte er:

„Du siehst also, das einzige Hinderniß bei der Ausführung unseres Planes ist deine Eitelkeit. Ich glaube es ja, daß dir etwas viel zugemuthet wird, wenn man von dir verlangt, du sollest korbeer. Ehre und Ruhm der Freundschaft zum Opfer bringen, du sollest auf die Ehrenbezeugungen, verzichten, die man dir wahrscheinlich am Aufführungabend spenden würde, aber, Klahr, es gilt ein Opfer der Freundschaft, und ich bin sicher, man klopft nicht vergebens bei dir an, wenn man ein solches von dir verlangt.“

Die Rede schien einen günstigen Eindruck auf Klahr gemacht zu haben, denn er erhob sich plötzlich und sagte:

„Du machst mit mir, was du willst! Ich will deinem Glück nicht im Wege stehen, aber Sicherheit muß ich haben. Ich habe, dein Wort in Ehren, noch nie eine Gesangsprobe von dir gehört. Willst du mir hier sofort eine Probe ablegen?“

Neumann lachte laut auf und erklärte:

„Um dein Gewissen zu beruhigen, bin ich auch dazu bereit. Was soll ich singen?“

„Hier!“ entgegnete Klahr, das Bassolo aus dem dritten Theil I, Eins, zwei, drei.“

Mit ihrer Schwestern Worten wütht ihr Schmerz, schwer ist ihr Fittich, trüb ihr Herz; freudlos sieht sie die Sonne sich neigen, dort hinter'm Tempel, einst ihr eigen, des Säulen, hoch und einsam, weit die Schatten breiten durch die Wä'n.

niederlassungen die von ihnen etwa früher befehligen Corporationsrechte wiederzugeben.

Die diplomatischen Kreise betrachten die Weigerung des Sultans, dem russischen Anliegen ernstlich nachzugeben, fortgesetzt als zweifellos. — Nach einer Pariser Meldung der „Kreuzzeitung“ erklärte Clemenceau gegenüber Florens: Frankreich könne weder an dem Verbleiben, noch an der Vertreibung des Prinzen von Koburg ein Interesse haben.

Frankreichs Interesse sei auf der Seite der Unabhängigkeit Bulgariens. Die Regierung dürfe also keinen Druck auf die Pforte ausüben. Florens soll geantwortet haben: er gedenke nicht, sich in dieser Angelegenheit von der Auffassung Englands zu trennen.

Die „Kreuzzeitung“ erblickt darin einen Beweis, daß die Pariser Wetteranzeige nicht mehr vorherrschend von der russischen Luftströmung beherrscht werde. — Die russischen Werthe erlitten heute abermals starke Currückgänge. Die Actien der russischen Bank fielen von 49 1/2 auf 37 1/2 bis 39.

Die Bank hat in Folge dieses Valutasturzes ihren gesammten vorjährigen Reingewinn eingebüßt und muß die Zahlung der vierprocentigen Abschlagsdividende, gleich 800.000 Rubel, dem Reserfondo entnehmen.

Aus Konstantinopel wird der „Agence Havas“ telegraphirt: Der neueste Vorfall in Damascus kann keine weitere Folge haben. Die Algerier, welche sich in das französische Consulat geflüchtet hatten, wurden von Zapties bis dahin verfolgt; der Consul ließ die Thore schließen und die Zapties dem Wali ausliefern, der ihm seine Entschuldigungen aussprach.

Die „Riforma“ schreibt: Die italienische Regierung hat behufs Erzielung eines Einverständnisses in Paris angefragt, ob die französischen kommerziellen Vorschläge definitive seien, oder ob eine Discussion derselben möglich ist? Man hatte geantwortet, daß dieselben nicht unänderlich seien. Jetzt aber habe man in Paris die Ansicht gewechselt und geantwortet, daß jene Vorschläge endgiltig seien und daß an denselben keine Veränderung vorgenommen werden kann.

Im marokkanischen Sultanat.

Jetzt, wo die Frage der marokkanischen Conferenz wieder in den Vordergrund publicistischer Erörterung zu treten scheint, dürfte die nachstehende Schilderung, welche Oscar Leng liefert, actualles Interesse zu bieten geeignet sein.

Das Sultanat Marokko arabisch Maghreb el Afrika, das entfernte Abendland, der „far west“ der nordafrikanischen Staaten, verankert seine bisherige Selbstständigkeit sowie die Abgeschlossenheit, welche Volk und Regierung dem europäischen Einfluß erfolgreich entgegenzusetzen verstanden, ausschließlich der Eifersucht der europäischen Großmächte. England glaubt den wichtigsten Hafen des Landes, Tanger, nicht in den Händen eines europäischen Staates lassen zu können, mit Rücksicht auf die enge Straße von Gibraltar, die Einfahrt zum Mittelmeer und demnach zum kürzesten Weg nach Indien. Spanien glaubt Ansprüche auf Marokko zu haben, weil es einige Besitzungen am Atlasgebirge hat, weil die Mehrzahl der in Marokko lebenden Europäer Spanier sind, weil spanisches Geld und spanische Sprache (besonders unter den spanisch-Israeliten) sehr verbreitet sind, und weil es endlich seiner geographischen Lage nach am geeignetsten erscheint, die abendländische Kultur in dem mohamedanischen Reichthum zu verbreiten.

Frankreich, als Besitzer von Algerien, hat natürlich lebhaftes Interesse an den Verhältnissen im benachbarten Marokko und ist „Grenzregulirungen“ daselbst nie abgeneigt. Italien endlich wird durch den angeblichen Tod des Sultans Muley Hassan auch aufgeregt; es hat zwar weiter keine Veranlassung, sich um die res maghrebienses zu kümmern, aber man will bei der Theilung Africas auch dabei sein. Eine größere Aufmerksamkeit wird man übrigens der Entwicklung der Dinge in Marokko auch in Deutschland schenken, da dieses Land in den letzten Jahren in commercialer Beziehung ziemlich bedeutend im Reiche des Sultans engagirt ist.

Als ich vor mehreren Jahren Marokko bereiste, war der englische Einfluß, oder, richtiger, der Einfluß des englischen Minister-Residenten, entschieden ein bedeutender. Diese englische Präponderanz hing in der That an der Person des Sir Drummond Hay, in dessen Familie die Stellung eines englischen Vertreters für Marokko gewissermaßen erblich war. Sein Vater lebte schon in Tanger, er selbst hatte Jahrzehnte hindurch diesen Posten inne und war mit Land, Volk und Sprache vertraut, wie kaum ein Europäer, und einer seiner Söhne war auch schon Consul in einer marokkanischen Küstenstadt. Sir John ist übrigens erst vor einem oder zwei Jahren seines hohen Alters wegen in den Ruhestand getreten, England hat immer eine für Marokko sehr vortheilhafte Vermittlerrolle in den Streitigkeiten mit anderen europäischen Mächten gespielt. Die Differenzen Marokkos mit Spanien im Jahre 1844 wurden durch England geschlichtet, ebenso im folgenden Jahre der Streit mit Dänemark und Schweden, und im Jahre 1860 streckte England dem Sultan eine bedeutende Summe vor, um die Kriegskosten an Spanien rasch zahlen zu können. Englische Officiere dienten als Instructoren in der marokkanischen Armee, und die geradezu einzig dastehende Abgeschlossenheit dieses Landes gegenüber dem europäischen Einfluß kann man wohl nur dem langjährigen Vertreter Englands zuschreiben, dessen Rathschläge am Hofe zu Fas (nicht Fez), der gewöhnlichen Residenz des letzten Sultans, immer gehört wurden.

„Bravo!“ schrie dann Klahr, „du singst ja ausgezeichnet direct vom Blatt, aber kennst du das Stück schon von früher?“

„Ich bin gerührt von deinem Beifall,“ erklärte ironisch Neumann. „Zu deiner Beruhigung aber kann ich dir mittheilen, daß ich diese Vogelpartie bei öffentlichen Aufführungen schon mindestens zwölf Mal gesungen habe.“

„Nun,“ erklärte Klahr, „dann müßte ich allerdings nicht, weshalb ich mich noch länger sträuben sollte. Nur verlange ich noch von dir, daß du mir eine vernünftige Krankheit ausmachst, die ich simuliren kann, damit ich nicht noch durch diese in Ungelegenheiten gerathe.“

„Leb wohl!“ sagte Neumann in erheuchelter Nüchternheit. „Die Freundschaft und Liebe werden dir danken.“

Dann ging er freudig davon, um das Rendezvous nicht zu verpassen, zu dem er, wie wir wissen, für heute Nachmittag von Luise Braun bestellt war.

Herr John, der Briefmarkensammler, Kniegeiger und Ehestandscandidat, ging um dieselbe Zeit, als zwischen den beiden Freunden jene merkwürdige Unterredung stattfand, in seinem Hause, in welchem sich der Saal des Musikvereins befand, auf und ab. Er schien sich der ungewohnten Beschäftigung des Abendens hinzugeben, aber weder Briefmarken, noch die Musik beschäftigten seinen Geist, vielmehr dachte er noch immer an die unausgesprochene Empfindung, welche die schroffe Ablehnung seiner Einladung durch Fräulein Braun am Abend vorher in ihm wachgerufen hatte. Herr John fühlte sich durch dieselbe gekränkt, denn wohl nicht mit Unrecht glaubte er durch sein Alter und durch sein Vermögen Anspruch darauf zu haben, von Fräulein Braun mit aller Achtung behandelt zu werden. Er vergaß aber ganz und gar, daß junge Mädchen den Männern gegenüber eine ganz andere Achtungs-Scala anzuwenden pflegen, und daß auf dieser Scala das Alter nicht hoch, sondern im Gegentheil sehr tief steht, der Reichthum auf dieser Scala sonst für gewöhnlich die Wirtin zu halten pflegt, daß er aber auch sofort um viele Hunderte von Procenten heruntergesetzt wird, wenn eine junge Dame zu Jemand anders eine Liebe im Herzen trägt.

Auf der anderen Seite sind die Beziehungen Marokkos zu Frankreich immer etwas gespannt gewesen seit der Zeit, als der berühmte Emir Abd-el-Kader auf marokkanischem Gebiet Zuflucht fand und man dort noch immer zahlreiche und einflußreiche Algerier wohnen weiß, die jederzeit bereit sind, gegen Frankreich die Waffen zu ergreifen. Berente ist doch selbst in Fas einen der tapfersten Kampfgewohnten Abd-el-Kader's, den algerianischen Sherif Sidi Siman kennen, der nach dem Friedensschluß mit seinem Anhang sich in Marokko niederließ, wo ihm der Sultan Land anwies, während der gefürchtete Held Abd-el-Kader es vorzog, als französischer Staatspensionär in Damascus zu leben. Fast jährlich hört man von Grenzverletzungen, und Frankreich benützt jede Gelegenheit, die algerianische Grenze mehr nach Westen und Süden zu verrücken.

Was die dynastischen Verhältnisse in Marokko betrifft, so mag an Folgendes erinnert werden. An der Spitze des Staates steht als Stellvertreter (Khalif) des Propheten, mit absoluter Machtvollkommenheit, die nur in geringem Grade durch die Schera, das in Duran gegebene Gesetz, gemildert wird, der Sultan aus dem Hause der Scherife (Schurafa) von Tassilaet. Die Dynastie wird daher auch „Fisali“ genannt, oder auch „Hassani“, weil sie angeblich von Hassan, dem Sohn Ais's, des Neffen und Schwiegerjohnes des Propheten, abstammt.

Der Gründer dieser Dynastie (der Dynastie der zweiten Scherife) war Muley (Maula) Ali, gewöhnlich schlechthin Muley Scherif genannt, der um das Jahr 1620 mit maghrebinischen Pilgern aus Zambo im Hedjaz (Arabien) nach Tassilaet kam und dort von den Einwohnern ohne Kampf als Fürst des Landes anerkannt wurde.

Sein Sohn Muley Reshid, ein Mulatte, eroberte nach vielen Abenteuern und Kämpfen Marokko im Jahre 1688. Ihm folgte sein Bruder Muley Zmail (1672 bis 1727), berichtigt durch seine Grausamkeit, und gab dem Lande seine heutigen Grenzen und eine Macht, wie sie nach der Vertreibung der Araber aus Spanien die Nachfolger der Khalifen von Cordoba nicht befehlen hatten. Unter seinen Nachfolgern ging das Land durch innere Unruhen zurück und erst dem Sultan Muley Sidi Mohammed (1757 bis 1789) gelang es, wieder Ordnung zu schaffen und durch Herstellung von Beziehungen zu christlichen Staaten Frieden zu stiften. Das Ansehen Marokkos und die Furcht vor deren Seeräuberei war lange Zeit so groß gewesen, daß eine Reihe europäischer Staaten bis tief in dieses Jahrhundert hinein dem Sultan einen jährlichen Tribut entrichteten, nur damit die Schiffe der betreffenden Länder unangefochten im Mittelmeer verkehren konnten.

Der Reichthum des Sultans Abdur-Rahman bombardirte ein österreichisches Kriegsschiff die Stadt El Arische (Marokko), und in dem darauf folgenden Frieden verzichtete Marokko auf den Tribut, den Venedig bisher zum Schutze seiner Flagge gezahlt hatte.

Im Jahre 1844 brachen, wie erwähnt, Differenzen mit Scandinavien, welches bis dahin den Tribut gezahlt hatte, aus, die durch England geschlichtet wurden; seit dieser Zeit hat Marokko auch auf den Tribut Schwedens und Dänemarks verzichten müssen, die letzten christlichen Staaten, welche sich dieser Schmach unterwarfen.

Nach Abdur-Rahman's Tode bestieg am 6. September 1859 sein Sohn, Sidi Mohammed, den Thron, der gleich im Anfang seiner Regierung einen Krieg mit Spanien durchzuführen hatte, der zwar militärisch für die Spanier günstig ausfiel, ihnen aber außer einer finanziellen Kriegsentwöhnung keine wesentliche Vergrößerung an Gebiet einbrachte. Es wäre ja damals ein Leichtes gewesen, die bombardirte, wichtige und industriereiche Stadt Tetuan zu behalten — aber man ließ sie den Marokkanern. Alle Spanier, die in Tetuan noch leben und die ich daselbst sprach, waren sehr ungehalten über diese spanische Großmuth und ließen bedenklliche Aeußerungen fallen über „vergoldete Datteln“, welche beim Frieden eine große Rolle gespielt haben sollen.

Sidi Mohammed starb 1873. Dessen letztwillige Bestimmung soll gewesen sein, daß ihm sein ältester Sohn, Muley Hassan, succedire, während nach altem Erbfolgerecht der Älteste der Familie, in diesem Falle Sidi Mohammed's Bruder, Muley-el-Abbas, zum Sultan berechtigt gewesen wäre. Letzterer soll freiwillig resignirt haben; er lebte für gewöhnlich in Marrakech, wo ich ihn wiederholt sah und wo er recht beliebt war; von Politik hielt er sich damals vollständig fern.

Muley Hassan, dessen schwere Erkrankung, respective Tod, jetzt gemeldet wird, regiert also seit 1873. Der Italiener Combono de Amicis schildert ihn folgendermaßen: „Der Sultan macht nichts weniger als den Eindruck von einem Wilden, einem blutdürstigen Tyrannen. Von zarter Gestalt, seinen Gesichtszügen, mit großen, freundlichen Augen und feingekrümmter Nase einen blassen Bart als Umrahmung des leichtgekrümmten Gesichts, gleicht der Sultan einem hübschen, sympathischen Jüngling, wie sich ihn die Phantasie einer Idealiste nicht gänztiger ausmalen könnte.“ Der Chronist der deutschen Gesandtschaft in Marokko aber schreibt über Muley Hassan: „Das gelb-braune, von kurzem, schwarzem Bart und sogar von einigen verhornt gebliebenen krausen Haaren an den Schläfen eingefasste Gesicht des Sultans entbehrt nicht der Formenshöflichkeit und Größe. Aber ein tiefschmerzlicher, leidender Ausdruck weicht keinen Moment von der Stirn, den Leise an der Nasenwurzel hinaufgezogenen Brauen, den tief eingesenkten großen dunklen Augen, deren glänzendes Weiß etwas von dem gelblichen Anhauch zeigt, der auf beginnende Leberkrankheit deutet.“ (Schluß folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Schon seit längerer Zeit, besonders aber seit einigen Wochen werden in unserer Stadt theils von hier ansässigen Personen, theils von zugereisten sogenannten „Hauzieren“ auf Wacenzahlung, keinesfalls aber von hiezu berechtigten Individuen unter dem Titel von Nothverkauf oder anderen lügenhaften Vorwänden verschiedene Juwelen und Goldwaaren zum Kaufe angeboten und auch thatsächlich verkauft.

Da es nun wiederholt vorgekommen ist, daß sich diese Waaren entweder als ganz unecht erwiesen haben, oder aber zu solch hohen Preisen verkauft wurden, daß dieselben bei jedem soliden Geschäftsmanne bedeutend billiger und unter Garantie der Echtheit zu kaufen sind, halten es die Befertigten für ihre Pflicht, und zwar sowohl im Interesse des p. t. Publicums, als auch in ihrem eigenen, hiermit öffentlich vor solchen Ankäufen zu warnen.

Die löbliche Polizei-Direction sei aber auch auf diesem Wege höflich gebeten, ihr Augenmerk auf diesen gesetzlich unerlaubten Handel zu richten, welcher nicht nur die steuerzahlenden Geschäftleute schwer schädigt, sondern auch stets darauf gerichtet ist, den Käufer zu übertrugeln.

Hugo Lüddecke. Johann Ludwig. Friedrich Sch wabe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. März.

(Hondob-Nachricht.) Den Reutenants ist beurlaubt- Stande: Adolf Wolf, Jozef Rodziejewicz und Abraham David, der 21., Bela Böblöni, der 22., Adolf Rendwich, Julius Dani

und Rudolf Karpati, der 23., Ernst Rühlbrant, der 24., Arnold Zamba, der 25. Hondob-Infanterie-Halbbrigade, ist der erbene Austritt aus dem Verbande der l. ung. Landwehr, nach geleisteter Wehrpflicht, ohne Beibehalt der Officierscharge und unter Emporbleiben der Landsturmpflicht, gestattet worden.

(Ernennung.) Der Präsident der Marosvasarhelyer l. Bezirksgerichtstafel hat den Rechtspractikanten des Marosvasarhelyer l. Bezirksgerichtes, Bela Bodola, zum unbesoldeten Rechtspractikanten bei der eben erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(General-Verammlung der römisch-katholischen Kirchengemeinde.) Sonntag den 4. März, Vormittags 11 Uhr, wird im Locale der römisch-katholischen Normalchule (4. Classe) die Generalversammlung der römisch-katholischen Kirchengemeinde über den Rechnungsbericht und Rechnungslegung pro 1887 abgehalten werden.

(Theaternachricht.) Die Direction Geröfi ist durch der Zeiten und Verhältnisse Ungunst in die Zwangslage versetzt, noch ein Schluß-Abonnement auf 4 Vorstellungen zu folgenden ermäßigten Preisen zu eröffnen: Loge im ersten Rang (für sämtliche 4 Vorstellungen) 12 fl., — Parterre-Loge 8 fl., — Loge im zweiten Rang 5 fl., — Cercle- oder Sperrstüb 2 fl. — Das Repertoire für diesen Abonnement-Cyclus ist nachstehendes: „Tolonez“ (Schubling), Volkstüd mit Gesang von Eduard Löth, — „Az obsitos“, Auskattungs- und Volkstüd von Koloman Benkó, — „Des Teufels Antheil“, Lustspiel von Dumanoir, — „Mitado“ oder „Ein Tag in Titipu“ (hier Novität), Operette von Gilbert, Musik von Arthur Sullivan. — In der betreffenden Ankündigung bittet die Direction um rege Theilnahme, damit sie ihre Gesellschaft von hier flott zu machen fähig sei.

(Schadenfeuer.) Vorgestern brannte in Klausenburg zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags das Gregor Szongottische Modewaarenlager gänzlich ab. Das Feuer entstand, während der Eigentümer und sein Personale beim Mittagessen waren, mutmaßlich in Folge Ueberheizung des Kachelofens im Geschäfte. Der Schaden soll über 12000 fl. betragen. Das Waarenlager war bei der „Adria“ versichert.

(Der „Kemerer“) dieser gefürchtete kalte Wind, weht seit mehreren Tagen im Haromskeller Comitats und hat daselbst an mehreren Stellen Verlehrsstörungen verursacht.

(Koloman Ghycczy f.) Aus Budapest kommt die Nachricht, daß daselbst der ehemalige ungarische Finanzminister und Staatsmann Koloman Ghycczy hochbetagt geboren ist. Koloman von Ghycczy, geboren am 2. Februar 1808 zu Komorn, studirte die Rechtswissenschaften, wurde 1830 zum Herrschafts-Advocaten an der königlichen Hofburg in Pest, 1833 zum ersten Vicepräsidenten des Komorn Comitats mit dem Titel eines Dornotars, 1839 zum Comitats-Dornotar ernannt. Im Jahre 1843 zum Mitgliede des Reichstages gewählt, zeigte er große Geschäftsgewandtheit. 1848 ward er Unterstaatssecretär des Justizministers Deal. Auch wurde er vom Komorn Comitats zum Mitgliede des Reichstages von 1848 wiedergewählt. Nach dem Austritte Deal's stand Ghycczy an der Spitze des Justiz-Ministeriums, als der Reichstag den Krieg mit Oesterreich aufnahm, zog er sich ins Privatleben zurück. 1861 vom Komorn Comitats wieder ins Abgeordnetenhaus gewählt, wurde er Präsident desselben und Führer der Linken. Bei den Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich verfocht er die reine Personal-Union, suchte 1867 als Mitglied der Delegation die Quote Ungarns für das gemeinsame Budget so niedrig wie möglich festzusetzen, hielt sich aber seit dem Ausgleich selbst zur Opposition und von den Delegationen fern. Erst 1873, als die Deal'sche Partei sich auflöste, bildete er eine Mittelpartei, die sich auf den Standpunkt des Ausgleiches stellte. Als im März 1874 das Ministerium Szlavj seine Entlassung nahm und der Präsident des Unterhauses, Sitto, mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt wurde, übertrug er Ghycczy das Finanz-Ministerium. Am 28. October legte Ghycczy dem Unterhause das Budget für 1875 vor und verlangte zur Deckung des 28 Millionen Gulden betragenden Deficits einen Zuschlag von 25 Percent zu sämtlichen Steuern und einige neue Steuern. Als diese Vorschläge nicht angenommen wurden, gab das Ministerium Sitto 11. Februar 1875 seine Entlassung und Ghycczy wurde am 5. März wieder zum Präsidenten des Unterhauses gewählt. Im April 1879 legte er sein Abgeordnetens-Mandat nieder und zog sich in das Privatleben zurück. Nach der Reform der Magnatenkammer vor zwei Jahren, war Koloman v. Ghycczy einer der ersten, von Sr. Majestät auf Lebensdauer zum Mitgliede des Oberhauses ernannten politischen Corpulenten. Sowohl im Abgeordnetenhaus, als im Oberhause war Ghycczy einer der schärfsten Oppositions-Männer, dessen Angriffen zu begnügen, dem Cabinetchef umso schwerer fallen mußte, als der Erörternde, wie nur wenige ungarische Parlamentarier, ein Meister der Dialektik war, dabei über einen imponirenden Schatz geistlicher Bildung und Erfaßungen verfügte. In Ghycczy verliert Ungarn eine der schönsten Zierden des Parlamentes, einen Charakter von tadelloser Lauterkeit, einen der besten Patrioten!

(Die Gräber von Beethoven und Schubert.) In Wien sollen demnächst die Leichenreste von Beethoven und Schubert in die auf dem Centralfriedhofe errichtete Anlage der Ehrengräber überführt werden. Diese Angelegenheit kam in der Commission des Wiener Gemeinderaths zur Verhandlung. Der Referent stellte folgende Anträge: „Der Gemeinderath beschliesse, sich an den anlässlich der Uebertragung der Leichenreste Beethoven's und Schubert's in die Anlage der Ehrengräber auf dem Centralfriedhofe zu veranlassenden Feierlichkeiten zu betheiligen. Diese Feierlichkeiten sollen zu getrennten Zeiten im Laufe des Frühjahrs und des Sommers dieses Jahres nach Maßgabe der Vollendung der freien Grabmonumente stattfinden. Die Gesellschaft der Musikfreunde und der Wiener Männergesang-Verein werden eingeladen, den Entwurf der Programme für die erwähnten Feierlichkeiten zu verfassen und dieselben dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorzulegen. Die Friedhofskommission wird mit der Durchführung dieser Angelegenheit betraut.“ Der Referent betont, daß eine Cumulirung der Feierlichkeiten zu einer gemeinsamen Feier unthunlich sei. Beethoven's gewaltiger Genius umfasse die ganze gebildete Welt. Dem größten Tonkünstler aller Zeiten und Völker werde nicht nur die zahlreichste Gemeinde der Musiker, sondern auch alle gebildeten und kunstfertigen Menschen ihre Verehrung auch bei der Leichenfeier darbringen. Schubert, der Wiener nach Geburt, Gemüth und Denkungsweise, ist der erklärte Hebling aller Wiener. Mit Schubert's herrlichen Gesängen habe der Wiener Männergesang-Verein seine größten Erfolge, seine schönsten Triumphe gefeiert. Seiner Verehrung für diesen Meister habe der Männergesang-Verein durch die Errichtung des Denkmals im Stadtpark und durch die Stiftung des Grabmals auf dem Centralfriedhofe bereits Ausdruck gegeben. Es sei aber nur billig und gerecht wenn der Wunsch der Wiener Sängler berücksichtigt und dem Wiener Tonmeister eine besondere Feier unter Theilnahme der sämtlichen Gesangsvereine Wiens zu Theil werde. Die Anträge des Referenten werden angenommen.

(Der entwaffnete Adjutant.) Als Prinz Wilhelm von Preußen — so erzählt ein Berliner Blatt — am vorvergangenen Donnerstag Nachmittag gegen 5 Uhr die Potsdamer Straße entlang ging, geschah das Ungeheuerliche, daß der neben ihm einverweilende Adjutant von einer Dame entwaffnet wurde. Und das ging, wie ein Augenzeuge berichtet, folgendermaßen zu: „Als Prinz Wilhelm mit seinem Adjutanten in die Nähe der Siphonstraße gelangte, kam ihnen eine Dame entgegen, welche so dicht an dem Letzteren vorbeisprang, daß sich der Griff seines Degens in den Falten ihres Kleides verfang und durch das Wittern der Dame die Klinge aus der Scheide gezogen wurde.“

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Giltig seit 1. October 1887.)

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sutaref. a) Giltung: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 1 Uhr 32 Min. Nachm.; Abgang 2 Uhr Nachmittags. Anfuhr in Großwardein 7 Uhr 11 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 11 Min. Abends. Anfuhr in Klausenburg 10 Uhr 34 Min. Abends. - Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr Abends. Anfuhr in Kocsárd 1 Uhr 1 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 12 Min. Nachts. Anfuhr in Edecs 2 Uhr 5 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 25 Min. Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 3 Uhr 51 Min. Fröh.; Abgang 4 Uhr 1 Min. Fröh. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 46 Min. Vormittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 1 Uhr 55 Min. Mittags. Anfuhr in Predeal 3 Uhr 28 Min. Nachmittags. Anfuhr in Sutaref 9 Uhr 35 Min. Abends. - d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 13 Min. Abends. Anfuhr in Großwardein 1 Uhr 46 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 1 Min. Nachts. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 38 Min. Fröh. - Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 8 Min. Fröh. Anfuhr in Edecs 9 Uhr 5 Min. Fröh.; Abgang 9 Uhr 16 Min. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 9 Uhr 53 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr Vormittags. Anfuhr in Edecs 11 Uhr 14 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 55 Min. Vormittags. Anfuhr in Kis-Kapus 1 Uhr 54 Min. Mittags; Abgang 2 Uhr 19 Min. Nachmittags. Anfuhr in Schäßburg 4 Uhr 17 Min. Nachmittags; Abgang 4 Uhr 32 Min. Nachmittags. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 52 Min. Abends.

Schäßburg 10 Uhr 53 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 18 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 26 Min. Nachts. Anfuhr in Edecs 1 Uhr 46 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 6 Min. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 3 Uhr 2 Min. Fröh.; Abgang 3 Uhr 12 Min. Fröh. Anfuhr in Edecs 3 Uhr 43 Min. Fröh.; Abgang 3 Uhr 46 Min. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 5 Uhr 21 Min. Fröh. Im Anschlusse hieran: e) Giltung: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 1 Min. Fröh. Anfuhr in Großwardein 9 Uhr 11 Min. Fröh. Abgang 9 Uhr 16 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 42 Min. Nachm. Anfuhr in Wien 8 Uhr Abends. 3. Kis-Kapus - Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 4 Uhr 15 Minuten Fröh.; Anfuhr in Hermannstadt 6 Uhr 20 Minuten Fröh. - b) Gemischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 2 Uhr 25 Min. Nachm.; Anfuhr in Hermannstadt 4 Uhr 42 Minuten Nachmittags. 4. Hermannstadt - Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 8 Uhr 50 Minuten Fröh.; Anfuhr in Kis-Kapus 10 Uhr 49 Minuten Vormittags. - b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 25 Min. Nachts; Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 10 Min. Nachts. 5. Kocsárd - Maros-Báránd - Szász-Régen. a) Personenzug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 22 Min. Fröh.; Anfuhr in Maros-Báránd 5 Uhr 57 Min. Fröh. - Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báránd 6 Uhr 17 Min. Fröh. Anfuhr in Szász-Régen 8 Uhr 16 Min. Fröh. - c) Personenzug: Abgang von Kocsárd 10 Uhr 20 Min. Vorm.; Anfuhr in Maros-Báránd 12 Uhr 55 Min. Mittags. - Im Anschlusse hieran: d) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báránd 4 Uhr 58 Min. Nachmittags. Anfuhr in Szász-Régen 7 Uhr Abends. - e) Gemischter Zug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 25 Min. Nachmittags. Anfuhr in Maros-Báránd 6 Uhr 13 Min. Abends. 6. Szász-Régen - Maros-Báránd - Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báránd 6 Uhr 56 Min. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 9 Uhr 40 Min. Fröh. - b) Gemischter Zug: Abgang von Szász-Régen 10 Uhr 45 Minuten Vormittags. - Im Anschlusse hieran: c) Personenzug: Abgang von Maros-Báránd 12 Uhr 15 Min. Mittags. Anfuhr in Kocsárd 2 Uhr 46 Min. Nachm. - d) Gemischter Zug: Abgang von Szász-Régen 8 Uhr Abends. Anfuhr in Maros-Báránd 9 Uhr 49 Min. Abends. - Im Anschlusse hieran: e) Personenzug: Abgang von Maros-Báránd 10 Uhr 20 Min. Abends; Anfuhr in Kocsárd 12 Uhr 50 Min. Nachts. 7. Arad - Karlsburg - Edecs. a) Gemischter Zug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 Min. Nachm. Anfuhr in Karlsburg 10 Uhr 9 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 35 Min. Abends. Anfuhr in Karlsburg 12 Uhr 36 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 50 Min. Nachts. Anfuhr in Edecs 1 Uhr 29 Min. Nachts. - b) Personenzug: Abgang von Arad 6 Uhr Fröh. Anfuhr in Karlsburg 10 Uhr 59 Min. Vorm.; Abgang 11 Uhr 7 Min. Vormittags. Anfuhr in Karlsburg 12 Uhr 46 Min. Mittags; Abgang 12 Uhr 53 Min. Mittags. Anfuhr in Edecs 1 Uhr 26 Min. Mittags. - c) Personenzug: Abgang von Karlsburg 8 Uhr 5 Minuten Fröh. Anfuhr in Edecs 8 Uhr 59 Min. Fröh.

8. Edecs - Karlsburg - Arad. a) Personenzug: Abgang von Edecs 3 Uhr Fröh. Anfuhr in Karlsburg 3 Uhr 34 Min. Fröh.; Abgang 3 Uhr 44 Min. Fröh. Anfuhr in Karlsburg 5 Uhr 47 Min. Fröh.; Abgang 6 Uhr 15 Min. Fröh. Anfuhr in Arad 11 Uhr 39 Min. Vorm. - b) Gemischter Zug: Abgang von Edecs 11 Uhr 24 Min. Vormittags. Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 59 Min. Vorm.; Abgang 12 Uhr 9 Min. Mittags. Anfuhr in Karlsburg 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 32 Min. Nachmittags. Anfuhr in Arad 8 Uhr 42 Min. Abends. - c) Personenzug: Abgang von Edecs 1 Uhr 42 Min. Mittags. Anfuhr in Karlsburg 2 Uhr 32 Min. Nachm. 9. Pesti - Petroşeny. a) Gemischter Zug: Abgang von Pesti 6 Uhr 47 Min. Fröh. Anfuhr in Petroşeny 12 Uhr 46 Min. Mittags. - b) Gemischter Zug: Abgang von Pesti 2 Uhr 42 Min. Nachm. Anfuhr in Petroşeny 7 Uhr 12 Min. Abends. 10. Petroşeny - Pesti. a) Gemischter Zug: Abgang von Petroşeny 6 Uhr 10 Min. Fröh. Anfuhr in Pesti 10 Uhr 31 Min. Vormittags. - b) Gemischter Zug: Abgang von Petroşeny 2 Uhr 50 Min. Nachm. Anfuhr in Pesti 7 Uhr 50 Min. Abends. 11. Pesti - Baja-Sunyad. Gemischter Zug: Abgang von Pesti 2 Uhr 18 Min. Nachmittags; Anfuhr in Baja-Sunyad 3 Uhr 8 Min. Nachmittags. 12. Baja-Sunyad - Pesti. Gemischter Zug: Abgang von Baja-Sunyad 5 Uhr 10 Min. Fröh.; Anfuhr in Pesti 5 Uhr 55 Min. Fröh. 13. Edecs - Torba. a) Gemischter Zug: Abgang von Edecs 9 Uhr 26 Min. Vormittags; Anfuhr in Torba 9 Uhr 47 Min. Vormittags. - b) Gemischter Zug: Abgang von Edecs 4 Uhr 19 Min. Nachmittags; Anfuhr in Torba 4 Uhr 40 Min. Nachmittags. 14. Torba - Edecs. a) Gemischter Zug: Abgang von Torba 8 Uhr 29 Min. Fröh.; Anfuhr in Edecs 8 Uhr 50 Min. Fröh. - b) Gemischter Zug: Abgang von Torba 3 Uhr 19 Min. Nachm.; Anfuhr in Edecs 3 Uhr 40 Min. Nachm. 15. Klausenburg - Décs - Bihirig. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 25 Min. Fröh. Anfuhr in Décs 10 Uhr Vormittags; Abgang 10 Uhr 45 Min. Vorm. Anfuhr in Bihirig 2 Uhr 27 Min. Nachm. - b) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 4 Uhr 52 Min. Nachmittags. Anfuhr in Décs 7 Uhr 53 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 27 Min. Abends. Anfuhr in Bihirig 12 Uhr Nachts. - c) Gemischter Zug: Abgang von Décs 5 Uhr 56 Min. Nachmittags. Anfuhr in Bihirig 9 Uhr 48 Min. Abends. 16. Bihirig - Décs - Klausenburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Bihirig 9 Uhr 40 Min. Vorm. Anfuhr in Décs 1 Uhr 21 Min. Mittags. - Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Décs 2 Uhr 5 Min. Nachm. Anfuhr in Klausenburg 4 Uhr 48 Min. Nachmittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Bihirig 1 Uhr 10 Min. Nachts. Anfuhr in Décs 4 Uhr 16 Min. Fröh.; Abgang 5 Uhr 10 Min. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 8 Uhr 27 Min. Fröh.

Sz. 1073/1888. [139] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtató 26 frt. 40 kr. löke, ennek 8% kamata, 11 frt. 25 kr. költség és Rieger Andrásnak 10 frt. 50 kr. követelés és járuléai kielégítése végett a végrehajtást szenvedő Clotora George novéro felvett veszélyei 377. sz. tjkvben A. 1-12, 14, 22. r., 359a, 360a, 751, 1175, 1219, 1615, 2179, 2213, 2634, 2730, 3181, 3298, 3577, 5584, 5745, 6064, 7113, 7181, 7489, 7694a, 7780, 7986a. hr. sz. alatti foglalt fekvőség 375 frt. magállapított kikiáltási árban Veszélyi község előjárásági helyiségében 1888. évi április hó 25-ik napján, délelőtt 9 órakor, tartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alul is eladtnak.

Venni szándékozók kötelesek a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképesnek nyilvanított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajtatót vagy képviselőjét.

A vételárt köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelemmel letétbe helyezni 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alólirt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Veszélyi községi előjáráságnál megtekinthetők. Nagy-Szebenben, 1888. évi február 7-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Haus-Verkauf.

Ein theilweise neugebautes Stockhohes Haus in der Oberstadt (Mittelpunkt der Stadt), bestehend aus 17 Wohnkammern, ist aus freier Hand zu verkaufen. Reflectirende werden im Administrations-Local dieses Blattes aus Gefälligkeit das Nähere erfahren. [150] 1-6

Prüfet und das Gute behaltet!

1000-jährig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate.

Dr. Miller's Moospflanzenessenz, überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Hysterie, Cholera, Versteimung, beginnender Lungentuberculose, überhaupt bei allen Affectionen der Athmungsorgane. In Tiegeln für Kinder und Erwachsene. Preis per Tiegel 50 kr.

Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magentarrh, Angestrichenheit des Leibes, Erbrechen, Durchfall, Blähigkeit; bei Kolikschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach allen langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in keiner Haushaltung fehlen. Preis 1/2 Flacon fl. 1.50, 1/4 Flacon 80 kr.

Dr. Miller's Hühneraugen-Balsam befeuchtet in kürzester Zeit alle schmerzhaften Hautverwundungen, Hühneraugen und Warzen schmerzlos. Bitte, bei Bedarf nur Miller's Hühneraugen-Balsam zu verlangen. Jedes Fläschchen befindet sich in einer Schachtel mit Binzel und Gebrauchsanweisung versehen. Preis 1 Dose 48 kr.

Anerkennungsschreiben:

Turnu-Mogureli, 12. Juni 1886. Bitte mir durch meinen Freund abermals 30 Dolen von Ihrem vortheilhaften Hühneraugen-Balsam zu schicken, weil Nachfrage ist. Die Wirkung desselben hat meine Erwartungen übertraffen. J. Vallescu, Kaufm.

In Hermannstadt allein acht zu haben bei F. A. Reissenberger; außerdem zu haben in allen Apotheken und größeren Specereihandlungen Siebenbürgens Täglich Postordernd. [987] 11-18

Geschäfts-Local mit oder ohne Wohnung zu vermieten: Reispargasse Nr. 7. [148] 1-1

Aviso!

Der Gefertigte erlaubt sich hiermit, dem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß vom 1. März l. J. an das

Rilo Prima-Rindfleisch in sämtlichen Fleischbänken (Wiltlar-Fleischbänke ausgeschlossen) mit 32 Kreuzer ausgeprochen wird.

Achtungsvoll Johann Kessler, Vorstand der Fleischhauer-Genossenschaft.

Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das

Friseur- und Raseur-Geschäft

des Herrn Leopold J. Gruninger, Reispargasse Nr. 11, in eigener Regie weiter führen werde und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, so wie bisher durch courante und aufmerksame Bedienung den Anforderungen der p. t. Kunden nach jeder Richtung hin zu entsprechen. Für das uns bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend und einem zahlreichen Zuspruch entgegen sehend, zeichne hochachtungsvoll ergebenst [145] 1-3

Witwe Josefine Gruninger.

Vexir-JUX-BILDER, 20 verschiedene 1 fl., 50 Stück, hoch-orig. mit den neuesten best. sort. 2 fl. - versendet gegen Einsendung des Betrages [133] 1-6

geschlossen und franco A. Klein, Dorotheergasse 6, Wien.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angeflacht sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

befreit. - Derselbe übertrifft seiner schmelzen und sichern Wirkung wegen alle herartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr. Nur allein zu haben in Hermannstadt bei P. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetshelm bei M. Lang in Broos bei Josef Graf, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mülhbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolf, Apotheker; in Reusmarkt bei C. Fr. S. Schirer, Apotheker; in Schäßburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetshelm bei M. Lang. [2] 5

Eine Ertrungenschaft der vaterländischen Industrie ist mit Recht der

Lenck-Kaffee zu nennen.

Während der ungarische Conium in Bezug auf Kaffee-Zurrogate bisher fast ausschließlich auf fremde Erzeugnisse angewiesen war, dessen wir nunmehr in dem Lenck-Kaffee ein Product, das an Aroma und Geschmack, Kraft und Zücker vermögen alle anderen gleichartigen ausländischen Fabrikate bei Weitem übertrifft. In Anbetracht der ausgezeichneten Qualität dürfte der Lenck-Kaffee bald die ausländischen Surrogate vom Markte verdrängen und ein unentbehrlicher Haushaltungs-Artikel unserer Hausfrauen werden. - Zu haben in allen Delicatessen- und Specerei-Geschäften.

Muster versendet auf Verlangen gratis und franco S. Lenck's Fabrik in Oedenburg. (59) 9-20

7 Gold- und Silber-Medailien auf die besten Handharmonikas, Armons, Eufoniums, Melodions und deren Noten; Zithern von fl. 8.50 an bis fl. 80. - [348] 27-30

Neueste Patent-Concert-Zithern, sehr zu empfehlen, alle Arten Instrumente, Violinen, Fiolten, Clarinetten, Mundharmonikas, Decarinen, Spielwerke etc. etc. bei

Joh. N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger und Musik-Instrumenten-Lager, Wien, VII. Bez., Kaiserstrasse Nr. 74. Illustrierte Preis-Courante über Harmonika oder Musik-Instrumente gratis und franco. Colorirte Kataloge für Wiederverkäufer gegen Einzahlung von fl. 1.-

Good Rat ist Goldes wert! - Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankeitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für die Lieferung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankefreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker verjäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankefreund“ zu verlangen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Lieferung erwachen dem Besteller keinelei Kosten. (810) 13-31

Neuheit. Ein oft empfundener Uebelstand war, dass das schreibende Publikum eine beliebige Erhaltung nicht in verschiedenen Größen und Härtegraden erhalten konnte, sondern sich je nachdem entschließen musste, eine oft ganz andere, ihm nicht zuzugende Form zu wählen. Carl Kuhn & Co. hoffen nun, diesem Bedürfnisse abgeholfen zu haben, indem sie eine neue Federreihe (sogenannte Sortiments-Serie) herstellten, die nicht allein wegen ihrer ganz vorzüglichen Qualität, sondern auch deshalb allgemeine Anerkennung und Befriedigung gewähren wird, weil ein und dieselbe Feder in dreierlei Größen, jede Größe in dreierlei Elasticitäten und jeder dieser Sorten wieder in verschiedenen Spitzen zu haben ist. Musterschachteln stehen zu 25 kr. zu Diensten. Carl Kuhn & Co. in Wien. Fabriks-Niederlage: Stephansplatz 6. (674) 12-13

Welches Cigaretten-Papier ist das beste? Diese für jeden Cigaretten-Raucher hochwichtige Frage ist bereits in der unzweifelhaftesten Weise festgestellt worden. Es ist keine leere Rede, sondern durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges auf Grund von vergleichenden Analysen der verschiedenen besseren im Handel vorkommenden Cigaretten-Papiere constatirte Thatsache, daß das Cigaretten-Papier „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ der Fabrik Braunstein Frères in Paris, 65 Boulevard Exelmans, bei Weitem das leichteste und vorzüglichste Cigaretten-Papier ist. Nachdem dies schon unter Anderem durch Dr. Bahl, Professor an der technischen Hochschule in Wien, Dr. Liebermann, Professor und Leiter der kaiserlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest, festgestellt wurde, hat auch eine im Jahr 1887 von Dr. Zolya, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag, nach neuen hygienischen Gesichtspunkten vorgenommene vergleichende Analyse das geradezu glänzende Resultat ergeben, daß die Cigaretten-Papiere „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ um 28-74% leichter sind und daß sie dem Tabakrauch um 23-77% weniger fremde Bestandtheile beigemengen, als die anderen unterliegenden Papiere. - Gilt ist nur jenes Papier, dessen Etiquette der beigedruckten Zeichnung gleicht und die Firma Braunstein Frères trägt. Die Fabrik hat zum Engros-Verkauf ihrer Cigaretten-Papiere und Cigaretten-Hüllen unter der Firma BRAUNSTEIN FRÈRES in Wien, II. Bez., Negerlegasse Nr. 8. [791] 18-50 eine Niederlage eröffnet und sind diese Artikel auch bei allen größeren, solche Waaren führenden Firmen zu finden.